

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lanpersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mültz-Koitzschen, Nausitz, Neukirchen, Rantanneberg, Niederwartza, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrschorf bei Wilsdruff, Koitzsch, Kothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Tandenheim, Unterdorf, Weistropp, Wilsdorf.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf., Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inzerationspreis 15 Pf. pro dergelaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Correctur und den Inzeratenteil: Martin Berger, für Postil und die übrigen Abtheilungen: Hugo Friedrich.

No. 104.

Sonnabend, den 3. September 1904.

63. Jahrg.

Herr Bezirksarzt **Saubold** hier ist vom 1. September bis 1. Oktober dieses Jahres beurlaubt und wird während dieser Zeit vom Herrn Bezirksarzt Dr. **Göhre** in Großenhain vertreten.

Meissen, am 31. August 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Lössow.

3951 A.

kommenden Leitern in gutem, brauchbarem Zustande sich befinden und mit Stügen und bez. eisernen Spigen versehen sind, damit sie nicht abgleiten oder abrutschen können.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, den 26. August 1904.
Lössow. Arn.

Der Fleischermeister **Karl Hermann Scheibe** in Wilsdruff beabsichtigt, auf dem unter Nummer 134 N1 des Brand-Versicherungs-Katasters, Nummer 8760 des Flurbuches für Wilsdruff eingetragenen Grundstücke eine

Schlächtereianlage

zu errichten. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 26. August 1904.

Lössow. Arn.

Vor der Entscheidung.

Die Bedeutung des fürchterlichen Kampfes, dessen Schauplatz seit Tagen Kiautschang ist, findet in der „N. Z.“ nachstehende interessante Würdigung: Der letzte Akt eines fürchterlich blutigen Dramas hat begonnen. Auf dem engen Raume weniger Quadratmeter ist nahezu eine halbe Million Soldaten zusammengedrängt, jeder der Gegner ist entschlossen, sein Leben einzusetzen für den Sieg seiner Sache. Position um Position haben die Russen räumen müssen trotz verzweifelter heroischer Gegenwehr, bis sie jetzt in dichten Haufen gestarrt die letzte Höhenwelle vor der Ebene zu halten versuchen um jeden Preis. Helatomben fanatischer Japaner werden vor diesen Höhen ihr Leben lassen müssen, das kann man sicher sein, müssen die Russen schließlich trotz dem weichen, so wird, was von ihnen den Rückzug antritt, kaum mehr eine Armee genannt werden können. Zwei Massen, zwei Weltanschauungen, zwei Zeitaltern, zwei taktische Systeme haben sich hier zu messen, der weiße mit dem gelben Manne, der Osten mit dem Westen, aber auch das heiße Temperament fanatischer Krieger mit dem kühlen Stoizismus jener nordischen Scharen, die für ihren Jaren in Stille dauern lassen, ehe sie den Boden preisgeben, auf den sie sein Befehl gestellt hat. Beide Gegner sind groß, sind bewundernswürdig in ihren Leistungen wie in den schweren Proben von Charakterstärke, die sie bereits abgelegt haben, es sind ebenbürtige Gegner, die sich hier ins Weisse des Auges schauen, das kann heute auch der nicht mehr bestreiten, der noch zu Beginn des Krieges von japanischer Inferiorität reden zu dürfen glaubte. In dem schweren Wessengange, zu dem sie jetzt in die Schranken getreten, wird sich der Inhalt manch künftigen Kapitels der Weltgeschichte angebeutet finden. So ist es ein in eminentem Sinne historisches Ereignis, auf dessen Ausgang wir mit atemloser Spannung harren.

Zunächst kann, wie die Dinge heute liegen, kaum mehr bezweifelt werden, daß der Landfeldzug des Jahres 1904 vor Kiautschang in der einen oder anderen Weise seinen Abschluß finden wird. Entweder die Russen halten dem feindlichen Ansturm stand, dann werden die Japaner so ungeheure Verluste erlitten haben, daß sie dem Gegner auf Monate hinaus keine neue Entscheidungsschlacht anbieten dürfen, oder die Japaner liegen, dann wird Kiautschang das Grab der russischen Mandchuren-Armee. Rußland hat dann eine Armee, aber es hat noch lange nicht den Krieg verloren. An dem unermesslichen Fonds gemessen, welchen das Zarenreich an unverbrauchter Menschenkraft besitzt, ist die in Eile zusammengebrachte Streitmacht europäischer Soldaten eine quantität négligeable. Rußland kann zehnmal so viel Soldaten zu seinen Fahnen rufen, als sich jetzt zwischen Kiautschang und Antschantshan für seine Ehre und sein Ansehen im fernem Osten schlagen, Japan, das heute schon seine militärische Leistungsfähigkeit aufs äußerste anspannen muß, wird es ihm darin nicht gleitend können. Trotzdem würde ein Sieg bei Kiautschang, über solch gewaltigen Gegner errungen, eine fast unbegrenzte Vermehrung des japanischen Ansehens an der östlichen Peripherie des asiatischen Weltteils bedeuten, und, einmal im

Besitze der Mandchurei und ihrer Häfen, würden sich den Japanern auch die gewaltigen Reservoirs chinesischer Volkskraft öffnen, deren Inhalt die klugen Organisatoren ihren Zwecken unerschwer dienstbar machen könnten.

Wir registrieren noch folgende Meldungen vom Kriegsschauplatz:

Petersburg, 1. Sept. General Scharow berichtet von heute: Heute legten Teile der Armee Kuroki auf das rechte Ufer des Taiiseho in der Gegend von Sakon und Kankwantun über, wo der Fluß eine Biegung macht. Um 5 Uhr früh rückten unsere Streitwachen fest, daß eine Division Infanterie mit Artillerie und Kavallerie die Furt passiert. Flußabwärts zeigten sie sich noch nicht. Die Japaner gingen in zwei Richtungen vor, nach Westen und in der Richtung auf Jantai. Auf unserer vordersten Stellung wurde der Kampf am 31. August außerordentlich heftig von 8 Uhr abends bis 12 Uhr nachts geführt, wo er vollständig unterbrochen wurde. Wie der gestrige, endigte auch der heutige Kampftag für uns durchaus erfolgreich. Wir haben ausnahmslos alle unsere vordersten Stellungen behauptet. Einen besonders heftigen Kampf hatte die Division des Generalmajors Kondratowitsch auszuhalten. Das Artilleriefeuer der Japaner war sehr heftig. Unsere Truppen, die den ganzen Tag mit Schrapnels überhäufelt wurden, behaupteten die ihnen anvertrauten Stellungen mit erstaunlicher Ausdauer. Nach Vorbereitung der Angriffe durch Artilleriefeuer gingen die Japaner mehrmals zum Sturm gegen unsere Stellungen vor. Einige unserer vordersten Befestigungen gingen nach hartnäckiger Gegenwehr in die Hände des Feindes über, wurden aber von uns immer wieder durch Bajonettangriffe zurückerobert. Bei diesen Angriffen ließen die Japaner eine große Menge Tote zurück. Vor einem Teile der Befestigungen war es gelungen, eine große Anzahl Wolfsgruben auszuheben, die zum Teil bis zum Rande mit Leichen des Feindes gefüllt wurden. Die Verluste der Japaner müssen ungeheuer groß sein. Aber auch unsere Verluste, die noch nicht annähernd festgestellt werden konnten, sind bedeutend. Verwundet wurde Generalmajor Prokofowitsch. Eine Kontusion hat Generalleutnant Stadelberg erhalten, der aber an der Front bleiben konnte. Viele Waffen der Japaner sind in unsere Hände gefallen.

Paris, 1. Sept. Das „Journal“ meldet aus Kiautschang: Das russische erste Armeekorps war gestern eine Zeitlang in Gefahr, von den Japanern auf der rechten Flanke überflügelt zu werden, doch wurde den Japanern durch russische Batterien der Weg verlegt. Der Kampf dauerte bis spät nachts. Um 1 Uhr nachts machten zwei japanische Kolonnen unter dem Schutze der Dunkelheit den Versuch, durch das hohe Gras vorzurücken. Die Russen ließen sie bis auf 400 Meter herankommen, alsdann erschloßen sie ein mörderisches Feuer auf die Japaner. Die meisten derselben blieben tot auf dem Platze, der Rest floh in großer Unordnung.

Paris, 1. Sept. Aus Kiautschang wird telegraphiert: Um den von den Straßen nach Taischeng und Alt-Kiut-

schwanz begrenzten 1500 Fuß hohen Schuschangberg dauert der Kampf fort. Vom Gipfel des Schuschangberges sah man gestern deutlich die Bewegungen der Japaner gegen ein Dorf, welches die Russen nach kurzer Verteidigung, der Leberzahl weichen, aufgeben mußten. Vorgekern nachmittags schien es, als wollten die Japaner diesen für die Beherrschung des südlichen Teiles der Ebene von Kiautschang wichtigen Berg stürmen; aber die gut gezielten Schüsse einer vortrefflich aufgestellten russischen Batterie zwangen die japanischen Kolonnen, die ganze Schuschanghügellinie in weitem Umkreise zu umgehen und sich ostwärts zu wenden. Aber die Chinesen in Kiautschang, welche die japanische Art kennen, sind sicher, daß die Japaner wiederkehren werden, um, wenngleich mit großen Opfern, sich auf dem Schuschanghügel festzusetzen. Aus der ganzen Umgebung von Kiautschang strömten die Bauernfamilien, aber in ihrem Gefolge auch viele Landstreicher nach Kiautschang. Es wurde eine aus 100 Köpfen bestehende chinesisch-russische Freiwilligen-Polizei zum Schutze der Häuser, besonders gegen Brandstiftung, organisiert.

Vom Kampf um Port Arthur wird berichtet: Tschifu, 31. Aug. Ein Chinese, der Port Arthur am 29. August abends verließ, meldet, daß am 27. August ein heftiger Kampf gewütet habe. Die Japaner hätten versucht, das Fort Pelantichan zu nehmen, aber zwei schwere Angriffe wären zurückgeschlagen worden. Die Japaner hätten dabei 1045 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Am 28. August hätten die Japaner das neue, starke Fort Nr. 6 angegriffen, obgleich sie einem heftigen Kreuzfeuer von den benachbarten Forts ausgesetzt gewesen wären. Nach dreitägigem, ununterbrochenem Kampfe wäre es ihnen gelungen, in das Fort 6 einzubringen. Die Russen hätten sich in die benachbarten Forts zurückgezogen, von wo aus sie durch ein konzentriertes Feuer auf Fort Nr. 6 die Japaner gezwungen hätten, es wieder zu räumen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 2. September 1904.

Deutsches Reich.

Die Abreise des Prinzen Friedrich Leopold nach dem Kriegsschauplatz verschoben.

Berlin, 1. Sept. Die „Nord. Allg. Ztg.“ hört, die Abreise des Prinzen Friedrich Leopold nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz sei auf russischen Wunsch verschoben worden wegen der zurzeit bestehenden Gefahr einer Zersplitterung der Bahn durch Chinesenbanden.

Freiherr von Mirbach zurückgetreten.

Gladbach ist es eingetreten, was man seit langem erwartete: Der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, ist von seinem Posten entbunden worden. Sein Nachfolger ist der frühere Landrat Kammerherr Dr. von Behr auf Binnow. Freiherr von Mirbach hat seine Stellung in den Vorständen von ihm geleiteter kirchlicher und gemeinnütziger Vereine niedergelegt. Die Nachregelung des Freiherrn von Mirbach hat lange auf sich

lichten Dankes der in Not und Elend geratenen Deutsch-
böhmern dürfen die Geher im Voraus versichert sein. Wer
schnell gibt, gibt doppelt!

Wieviel Eiweiß wir täglich brauchen,
darüber haben sich die Ansichten der Gelehrten im Lauf
der Zeit erheblich geändert. Früher hielt man 100 bis
150 Gramm täglich für erforderlich, aber die Chemiker
haben später die Ziffer bis 75 und dann auf 45 Gramm
herabgesetzt. Jetzt sind wieder einmal sehr ausführliche
Versuche nach dieser Richtung gemacht worden, die
sich auf fast 1 1/2 Monate erstreckt haben, und ihre Ver-
anstalter, die beiden Chemiker Babbs und Marchione,
die darüber der Pariser Akademie der Wissenschaften be-
richtet haben, erklären, daß nicht mehr als 25 Gramm
Eiweiß in der täglichen Nahrung des Menschen notwen-
dig seien.

Das Verhären jungen Wildes. Zur
Beherzigung für Tiermörder schreibt die Halbmonats-
schrift „Der Tourist“: Touristen seien darauf aufmerksam
gemacht, daß sie, wenn sie hilfloses oder junges Wild
finden, dieses nicht anzurühren, sondern ruhig liegen lassen.
Junges Wild, das von Menschenhand berührt worden
ist, wird vom Muttertier nicht mehr angenommen und
muß daher, soweit es sich nicht selbst helfen kann, elend
zugrunde gehen.

Eine Steigerung der Zuckerpresse wird
sich wahrscheinlich bald bemerkbar machen. Auch diese
unangenehme Erscheinung ist mit auf das Schuldkonto
der anhaltenden Dürre zu setzen, die das Gedeihen der
Zuckerrüben in erheblichem Maße beeinträchtigt hat. Da
auch in Amerika und England Mähernten eingetreten sind,
so ist der Preis für den Zentner schon um 3 Mk. gestiegen.

Zu dem Brand des dem Tischlermeister Richter
in Kesselsdorf gehörigen Hauses hatten wir berichtet,
daß der Brand auf Essendetele zurückgeführt werde. Das
ist, wenigstens in dieser allgemeinen Form, nicht ganz
zutreffend. Der Besitzer hatte ohne fremdes Zutun einen
Ofen aufgestellt und das Rohr in die Esse geleitet.
Er nahm den Ofen und das Rohr wieder weg und ver-
lebte die in der Esse entstandene Drosselung nur notdürftig.
Bei dieser Sachlage kam man auf die Vermutung, daß
durch dieses Gebahren der Brand entstanden sein könne.

rosang, Gustav-Adolf-Stiftung; Festpredigt: Pater lic. theol.
Kessmüller aus Kesselsdorf. Vorher Festzug nach der Kirche, Stellen
1/2 Uhr auf dem Turmpfahle. Nach dem Gottesdienst Nachver-
sammlung im Hotel „weiser Adler“.
Kollekte für die evangelischen Glaubensgenossen in der Diaspora.
Die vorderen Bänke im Schiff der Kirche bleiben für die Festzug-
teilnehmer reserviert.

Kirchenmusik zum Gustav-Adolf-Festgottesdienst
am 4. September 1904.

Festkantate: „Wort der Herr ist Schild und Lohn“ für ge-
mischten Chor und Orchester von Richter op. 38 gesungen von Mitgliedern
der Liedertafel und dem Kirchenchor.

Grumbach.
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Hauptgottesdienst in Wilsdruff unmittelbar
nach dem Vormittagsgottesdienst.

Kesselsdorf.
Vorm. 8 Uhr Beichte: Pater lic. th. Kessmüller.
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Hildegardischer Weib.
Nachm. 1 Uhr Taggottesdienst: Derselbe.

Sera.
Vorm. 1/9 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Kandidat Decker aus Dobitz.

Wöhnsdorf.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Gustav-Adolf-Jahresfeier in Wilsdruff.

Canneberg.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Jakob. 1. 5-8).
Nachm. 1 Uhr Taggottesdienst.
Nachm. 2 Uhr kirchliche Jahresfeier des Wilsdruffer Zweigvereins der

Allen Freunden
einer leichten, milden u. preiswerten
Holländer-Zigarre
empfehle die hochfeinen Marken:
Holländer Nr. 48 à Stk. 6 Pfg.
Nr. 4 à 5
Zigarren- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft
Gustav Fiedler, Wilsdruff,
gegenüber der Kirche.

Fussstreupulver

„Pedelin“ Wirkung überraschend
und angenehm.



Bei allen Truppenstellen in Gebrauch.
Dose 50 Pfg. Paket 25 Pfg.

P. Schönherr, ehem. Fabrik, Wischhausstraße 3.
Zu haben in Wilsdruff bei Paul
Riesch, Drogerie.

Landwirtschaftliche Schule Freiberg.

Beginn des 28. Unterrichtskurses. Dienstag, den 18. Oktober vorm. 10 Uhr. Anmel-
dungen schriftl. recht bald erbeten od. mündl. im Schulgebäude (Realschulgebäude) täglich
von 10-12 1/2 Uhr.
Dr. Kohnschmidt, Direktor.

Schönste Aussichts- und Ausflugs-Orte

Grosser Gesellschafts-Saal mit Piano	Historisch interessant Camera obscura.
Osterberg.	Liebenecke.
Ausspannung.	Bewirtung.
Bes.: Carl Seifert.	Bes.: Carl Henke.

der West-Gegend von Dresden.

Ratskeller
Potschappel.
Angenehmer Aufenthalt.
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen
und Getränke.
Richard Dathe.

Waldfrieden-Löschmühle
(Cassebauder Grund)
hält sich gebrühten **Bereinen, Schalen** und
Familien bei **Ausflügen** bestens em-
pfehlen.
Hochachtung
Ernst Siegel.

Lose
der Lotterie
der
X. Sächsischen
Pferdezucht-Ausstellung
in Dresden,
Ziehung am 6. Dezember 1904
sind schon eingetroffen
und empfiehlt dieselben,
à Stück 1 Mark
die Expedition dieses Blattes.

Uhren-,
Gold-, Silber-
und optische Waren
in größter Auswahl
kauft man bekannt am billigsten bei
Jyrch's Nachfolger, Potschappel,
direkt am Bahnhof.
Alle Reparaturen werden
schnell und gewissenhaft unter
Garantie billigst ausgeführt.

Flüssigen Zahnkitt
zum schmerzlosen Selbstplombieren hoher
Zähne empfiehlt **Apothek Wilsdruff.**

Wollen Sie
unsere echte **Elfenbein-Seife** kaufen?
Jedes Stückchen trägt
einen „**Elefanten**“
wie diese Abbildung.
In Tausenden von
Haushaltungen be-
liebt und unentbehr-
lich geworden.

Zu fast allen Materialwaren,
Drogen- u. Seifengeschäften z. haben.
Nachahmungen weise man zurück.
Günther & Haussner, Chemnitz.
Alleinige Fabrikanten.

„**Bleib mir treu**“ Veilchenseifen-
pulver.
anerkannt vorzüglich. Fast überall zu haben.

Schönheit
verleiht ein zartes, reines Gesicht, weiches, jugendliches
Aussehen, weiche, samtweiche Haut und blendend
schönen Teint. Alles dies ergiebt: **Madameuler**
Stechensperd-Silfenmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul,**
allein echte Schutzmarke: **Stechensperd**
à St. 50 Pfg. bei Apotheker Tschaschel.

Ein Mittel zum Sparen!
Altbewährt
MAGGI'S Suppen- u.
Speisen-
Würze
einzig in ihrer Art.
Gibt schwachen Suppen,
Gemüsen u. f. w. unvergleichlichen
Wohlschmack.

Nachweislich
10-20 Mark pro Tag
verdienen. Intellig. Herren, die es übernehmen,
die Landwirte hies. Gegend ständig zu
besuchen, um den Vertrieb von **Futter-**
falken u. f. für eine erste chem. Fabrik in
die Hand zu nehmen. Nur sehr tätige u.
solide Herren, die gewillt sind, die Sache
ganz **energisch** zu betreiben, wollen Off.
u. L. U. 4594 an Rudolf Woffe, Leipzig eintr.

2 schöne
Natur-Feder-Wagen
und ein sehr guter, ganz wenig gefahrener
Halbberdicker
Bügelphäton
mit abnehmbarem Dach, preiswert zu verkaufen
bei **Oswald Senter, Mohorn.**

Kleines Landhaus
in Garten od. Sträucher frei, auch alt u. allein
gelegen, 3. woch. gel. Off. in Preis Exp. d. Bl.
Tüchtige Wirtschafterin
wird von jungem Wirtschaftsbetreibter sofort
gesucht. Off. in Gehaltsford. unter G. 80
i. d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein tüchtiger
Schmiedegeselle
wird auf bauernde Arbeit sofort gesucht.
August Reinert.

Eine kl. Wohnung,
Stube u. Kam. 3. verm. Hohestr. 134 U.

Eckstube m. Zubehör,
1. Etage, Neujahr zu beziehen.
Louis Andrä, Markt.

Eine möblierte Stube
ist zu vermieten, Bahnhofstraße. Zu erfahren
in der Expedition d. Blattes.

SALEM ALEIKUM
Zigaretten
Keine Ausstattung
nur Qualität!
unverpackt 3 bis 10 Pfg. p. Stück.

Düngerexport-Gesellschaft
zu Dresden
empfiehlt bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Lohrb 10000 kg = 100 hl	mit Mk. 17.—
Kloake 10000 kg = 44 Fass	" 28.—
(Frucht- und Fäkaljauchep. der letzten Fässer trägt der Besteller.)	
Pferdedünger pro Lohrb 10000 kg	mit Mk. 40.—
Molkerei-Kuhdünger pro Lohrb 10000 kg	" 55.—
Schlacht- Rinderdünger " " 10000 kg	" 40.—
hof. Stroh Dünger " " 10000 kg	" 35.—
Kutteldünger " " 10000 kg	" 28.—
Strassenkehricht (roh) " " 10000 kg	" 10.—
do. (gelagert) " " 10000 kg	" 15.—

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Stiefelwagen und
für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Notstandstarif für Düngemittel.

Dalma
Macht nur im versiegelten
grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.
Töret sicher alle Insekten sammt Brut.
In Wilsdruff in der Löwen-Apothek.

Schlachtperde
von 55-160 Mk. kauft stets
die älteste Rossschlächtere von Mensch
in **Potschappel.** Bei Notfällen sofort
zur Stelle. Telefon Nr. 735 Amt Pot-
schappel. Einkäufe finden nur durch mich
selbst statt.

Rover, gut erhalten, mit Freilauf,
Preis 85 Mk. zu verkaufen.
Grottsch Nr. 14.

Ratten
Mäuse-Tod „Ackerlon“,
staatlich anerkannt wirkl. Mittel, 60 u.
100 Pfg. Drog. **Paul Riesch.**

Wer Stellung sucht
verlange die „**Deutsche**
Satzungen-Voll-Stiftungen a. N.“

Das Haus
mit Stall u. Garten, Parkstraße 134
a. Bahnhofe z. Wilsdruff, sehr gute Geschäfts-
lage, sofort für 7 Mille zu verkaufen durch
Ernst Seyfert, Dresden Bürgerstr. 20, 2.

Es ist unmöglich, daß Sie jemals wieder Ihren Bedarf in **Putz, Manufaktur- und Modewaren** so billig decken können als jetzt in meinem

Total-Ausverkauf.

Da ich mein Geschäft **vollständig** aufgabe, und mir viel daran liegt, die noch vorhandenen Waren **recht schnell umzusetzen**, verkaufe zu meinem **Selbstkostenpreis und darunter.**

Eine billigere Bezugsquelle gibt es jedenfalls nicht!

Grosser Posten fertiger Sommerblusen und Stoffe zu jedem annehmbaren Preise.

Lina Hunger
vis à vis Hotel Adler.

Bei unserem Weggange von hier nach der **Niederlösnitz** sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten ein **herzliches Lebewohl.**
Wilsdruff, d. 31. Aug. 1904.
Familie J. Hillig.

Deutsches Haus, Köhrsdorf.
Sonntag, den 4. September
Guter Montag mit BALLMUSIK,
wozu freundlichst einladet
Richard Gentschel.

Gasthof Helbigsdorf.
Sonntag, 4. September
Guter Montag mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
R. Lohse.

Gasthof zu Kaufbach.
Sonntag, den 4. Septbr.
BALLMUSIK,
wozu freundlichst einladet **Otto Bochmann.**

Gasthof Neukirchen.
Sonntag, den 4. Septbr.
Guter Montag mit starkbesetzter Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Hermann Göbel.

Extra billige Preise
wegen vorgerückter Saison.
bisher 15 12 10 8
Sommerjacketts jetzt 12 10 8 4 1/2, 100
Sommerblusen bisher 6 5 4 3 2
jetzt 5 4 3 2 1, 100
Sommerstoffe, Batist, Organdy etc.
staunend billig.
Sommer-Toppfen
für Männer und Kinder
empfiehlt
Eduard Wehner,
am Markt.

12000 Mk. Kirchengelder
auf erste Hypothek im ganzen oder geteilt auszuliefern. Darauf Reflektierende wollen sich wenden an den Pastor oder Kirchen- kassierer Langsch in Sora.
Sora, den 1. September 1904.
Der Kirchenvorstand.

7000 Mk.
von strebsamem Geschäftsmann auf sichere Hypothek zu leihen gesucht.
Offerten erbeten unter **S. M. 33** an die Expedition d. Zeitung.

100-120 Ltr. Vollmilch
wird zur baldigen Lieferung bis Station Postschappel gesucht. Off. unter **100 S. R.** Exped. d. Bl. oder auch nähere Auskunft dabeist.

Hotel weisser Adler.
Montag, den 5. September
Auftreten von
Oskar Junghähnel's
berühmten humoristischen Sängern
(10 Herren).
Beste Gesellschaft der Jetztzeit!
Ausserordentliche Leistungsfähigkeit!
Garantie für vollständig neues Programm! Unerreichte Komik und Humoristika! Noch von keiner Konkurrenz geschlagen!
Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pfg.
Vorverkauf bei Familienarten 3 Stück 1 Mt. 20 Pfg. und Einzelarten à 50 Pfg. in obigem Total.
Dem Konzert folgt BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein
Otto Giechelt.

Sindenschlößchen.
wozu freundlichst einladet
Um 10 Uhr Große Blaumentuchen-Polonaise.
Sonntag, den 4. September
von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
E. Horn.

Gasthof Grumbach.
Dienstag, den 6. September
statt gutem Montag
Abend-Essen
mit Konzert und Ball,
wozu freundlichst einladet
H. Richter.

Gasthof Klipphausen. **Guter Montag,**
verbunden mit
starkb. Ballmusik,
Anfang 4 Uhr,
wozu mit ff. Speisen und Getränken bestens antwortet und freundlichst einladet
Otto Schöne.
ff. selbstgebackenen Kuchen.

Gasthof Limbach.
Sonntag, den 4. September
Guter Montag
mit starkbesetzter BALLMUSIK,
wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartet und wozu freundlichst einladet
Karl Kubisch.

Gasthof Kümmel-Schänke Zöllmen.
Großes Familienrestaurant. — Gutgepflegte Biere und Wein — Guter Kaffee und Kuchen. — Reichhaltige Speisekarte. — Nur zahlreichen Besuch bittet der Besitzer
Otto Kümmel.

Prozessagent Detlefsen, Tharandt,
behördlich zugelassener Rechtsbeistand
bei den
Königl. Amtsgerichten Wilsdruff, Tharandt und Döhlen,
ist jeden Dienstag Vorm. in Wilsdruff im Restaurant „Alte Post“ am Markt anzutreffen. Sprechzeit in Tharandt Freitags und Sonnab. vormittags.
Fernsprecher Nr. 54 und 71 (Amt Döben.)

Seidenstoffe
für Braut- und Hochzeitskleider
in grösster Auswahl empfiehlt
Julius Zschucke, Hofliefer.
Dresden an der Kreuzkirche 2.
Altrenommierte Seidenhandlung.

Königl. Sachs. Militärverein.
Wilsdruff u. Umges.

Heute Sonnabend, 8 Uhr
Hauptversammlung
mit **Sedanfeier.** Tagesordnung: 1. A. Führung von Mitgliedern, die 40 Jahre dem Verein angehören. Beschlußfassung über Abhaltung des Stiftungsfestes. Ansprache auf den Sedanstag.
Die Herren Kameraden wollen sich recht zahlreich zur Versammlung einstellen. Auch werden alle Mitglieder gebeten, sich morgen Sonntag an dem aus Anlaß des Gustav Adolfs-Festes stattfindenden Festzuge, der 1/2 Uhr auf dem Turnplatz stellt, recht zahlreich zu beteiligen. In beiden Tagen bitten wir Orden-, Ehren- und Vereinszeichen anzulegen. Der Kassierer Junge bittet um Entrichtung der Jahressteuer.
Kantor Gentsch,
Vorstand.

Privat. Schützengesellschaft.
Freundlicher Einladung zum kirchlichen Jahresfest der Gustav-Adolf-Stiftung zufolge haben sich die Herren aktiven sowie passiven Mitglieder 1/2 Uhr zu stellen in der Restaur. Hebigan (ohne Gewehr, weisses Hemd).
Das Direktorium.

Gewerbe-Verein.
Die Mitglieder unseres Vereins werden gebeten, sich an dem kommenden Sonntag stattfindenden Festzug anlässlich des kirchl. Jahresfestes des Wilsdr. Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung recht zahlreich zu beteiligen.
Stellung nachm. 1/2 Uhr Turnplatz.
Der Vorstand.

Die Mitglieder des
Gemeinnützigen Vereins
wollen sich zahlreich an dem Festzug nächsten Sonntag, nachm. 2 Uhr beteiligen.
Der Vorstand.

Turn-Verein.
Zusolge freundlicher Einladung des Vorstandes des Wilsdr. Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stift. werden hierdurch die Mitglieder gebeten, sich an dem kommenden Sonntag stattfindenden Festzuge recht zahlreich zu beteiligen.
Stellung nachm. 1 Uhr Vereinslokal.
Der Turnrat.

Restaurant „Reichspost“.
Sonnabend
Pökelbraten
mit vogtländischen Klößen.
Otto Breitfelder.

Gasthof Weistropf.
Sonntag, den 4. Septbr.
Schneidige Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Robert Branzke.

Oberer Gasthof zu Kesselsdorf.
Sonntag, den 4. September
öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Robert Brändner.
Hierzu 2 Beilagen und „Welt im Bild“ Nr. 35.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 104.

Sonnabend, 3. September 1904.

Preisrätsel-Lösung.

Sinderseff.

Es gingen 53 richtige Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 29, Böhrsdorf und Baumtsch 3, Buchardtswalde, Zannberg, Ritzschkau und Sochsdorf je 2 und Kauer, Niederhöna, Hlambort, Wankenstein, Limbach, Postschappel, Rothschuberg, Reifsen, Kaufbach und Unterdorf je 1.

Gezogen wurde Nr. 8 mit der Unterschrift: Wella Obendorfer, Buchardtswalde. Gewinn: Ludwig Hlambort's gesammelte Werke. Neue illustrierte Ausgabe. Herausgegeben von Dr. Karl Mack. Illustriert von Edmund Brünig.

Sonntagsbetrachtung für den 14. Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 17, 17. Jesus aber antwortete und sprach: Sind hier nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die Neun?

Zehn ausläufige Männer hatten den Herrn auf seinem Wege durch Samarien und Galiläa mit kläglichem Stimmengedenken: „Jesu, lieber Meister, erbarm dich unser.“ Und sie hatten sich nicht in ihrer Hoffnung getäuscht gesehen. Zwar hatte er ihnen nur den Befehl gegeben: „Gebet hin und zeigt Euch den Priestern.“ Aber da sie im Gehorsam gegen sein Wort hingegangen waren, waren sie auf dem Wege durch die wunderbare Wirkung seiner Gnade rein geworden. Da sind sie wohl nun alsobald wie ein Mann umgekehrt, um ihren Retter für solche Wunderhilfe zu danken? Ja freilich, so sollte man denken. Aber das Schriftwort spricht anders. Nur ein einziger läßt sich von seiner Dankbarkeit zu Jesu zurücktreiben und das war ein Samariter. Die anderen waren wohl auch froh, daß sie gesund geworden waren, aber zu danken hielten sie nicht für nötig oder im Bewußte der heiteren Lebensfreude, zu welcher ihnen nun der Weg wieder geöffnet war, vergaßen sie dessen, dem sie ihre Gesundheit verdankten. Wie weh dem Herrn dieser schändliche Undank getan, wir erkennen es aus seiner Klage: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind denn die Neun?

Undank tut weh. Das wissen auch gar viele unter uns. Sie haben so manche bittere Erfahrung darin gemacht. Ja, viele lassen sich durch den Undank, den sie hier und da geerntet haben, so verbittern, daß sie nach und nach gegenüber der Not der Welt ganz hart werden. Wollte der Herr gleich also denken, er würde schon lange sein Herz gegen seine Menschenglieder auf Erden verschlossen haben. Aber dazu ist seine Liebe viel zu groß. Er ist größer als unser Herz. Er ist barmherzig und freundlich, geduldig und von großer Güte. Um so mehr aber sollten wir uns hüten, ihm den bitteren Schmerz über undankbare Gesinnung immer von neuem zu bereiten. Aber tun wir das auch wirklich? Oder hat er nicht vielmehr auch heute immer noch Grund und Ursache zu klagen: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die Neun?

Die letzten Sonntage haben unter dem Zeichen des Erntedankfestes gestanden. Trotz der anhaltenden Dürre hat des Herrn Güte uns doch reichlich ernten lassen, jedenfalls mehr, als wir verdient haben. Aber haben nun

auch wohl alle den Weg in's Gotteshaus gefunden, um ihm zu danken? Wie viele haben es nicht für nötig befunden. Um die Kirche herum, aber nicht in die Kirche hinein, in die Vergnügungstokale zum Erntedank, aber nicht ins Gotteshaus zum Erntedank führte sie ihr Weg. Wo sind aber die Neun?

Andere hat der Herr von langer Krankheit erlitten lassen, aus schwerer Trübsal errettet, nach langer Zeit des Wartens durch Erfüllung ihrer Wünsche und Hoffnungen gesegnet. Das Herz war voll von Glücksgefühl, die Freude war groß. Das Leben erschien wieder in anderem Lichte, als zuvor. Aber zum Wichtigsten, zum Danken, brachten sie es doch nicht. Wozu auch? und wem denn? Es war ja alles gekommen, wie es kommen mußte. Es war ganz natürlich zugegangen. Oder ein günstiger Zufall war ihnen zur rechten Zeit zu Hilfe gekommen. Das trotzig Menschchen ist ja gar erfindereich, wenn's gilt, sich seiner Dankespflicht zu entziehen. Der aber im Himmel sitzt, sieht mit Weh auf diese undankbaren Leute und klagt: Wo sind aber die Neun? Neun gegen eins — ein schlechtes Verhältnis. Aber ich fürchte, das Verhältnis ist auch heute kein anderes. Wohin gehst du? Bist du der Eine? Wohl dir, wenn's der Fall ist. Oder müßt du dich noch unter die Neun rechnen? O, dann lehre um. Werde dankbar. Hole das Versäumte nach. Wenn's auch spät sein mag, noch ist's nicht zu spät. Der Herr freut sich über jeden, der mit zum Danken gefalteten Händen zu ihm kommt. Wofür du auch zu danken habest, laß deine Dankagung im Gebet reichlich vor ihm kund werden. Vor allem danke ihm durch einen frommen, gehorsamen Wandel und durch die Tat ungefärbter Bruderliebe. Dann tuß du nicht bloß deine Schuldigkeit und erfreust den, der dich gelehrt hat, sondern du machst dich auch selber reich; denn Danken macht fröhlich und glücklich, neue Gnadenbeweisungen von oben zu erfahren. Ja, opfere Gott Dank und bezahle dem Herrn deine Gelübde.

Prinzessin Luise von Koburg gestohlen!

Ihre Hoheit die Prinzessin Luise von Koburg, geborene Prinzessin von Belgien, welche seit vier Jahren in der Heilanstalt des Sanitätsrats Dr. Bierion in Coswig untergebracht war, geht aber in Begleitung eines Arztes und einer Hofdame in Bad Elster zur Kur weilt, ist in der Nacht zum Mittwoch von dort spurlos verschwunden. Stort vermutet wird eine Entführung durch den Oberleutnant v. Mattasch-Reglevid, zu dem die Prinzessin bekanntlich früher in intimen Beziehungen stand, die zur Trennung von ihrem Gemahl und zu ihrer Unterbringung in die Heilanstalt führten. v. Mattasch wurde seinerzeit wegen Wechselfälschung zu längerer Kerkerstrafe verurteilt. Nach Verbüßung derselben ist er unausgesetzt auf eine Wiedervereinigung mit der Prinzessin bedacht gewesen, auch soll er im Laufe der Zeit bereits verschiedene Entführungsversuche gemacht haben, die jedoch fehlschlagen. Wiederholt wurde berichtet, daß v. Mattasch in der Nähe der Heilanstalt in Coswig gesehen worden war und daß er mit der Prinzessin flüchtige Begegnungen gehabt hätte. Die Prinzessin war in der Nacht zum 11. August um 1/12 mittels Salon-Automobils, aus Coswig kommend, in Elster eingetroffen

und hatte wie früher im Hotel „Wettiner Hof“ in der ersten Etage Wohnung genommen. — Prinzessin Luise Marie Amalie von Koburg ist geboren zu Brüssel am 18. Februar 1858 als die Tochter des jetzt regierenden Königs Leopold von Belgien und vermählte sich am 4. Februar 1875 mit dem Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha. Ihre jüngere Schwester ist die Gemahlin des verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, die jetzige Gräfin Hohenburg.

Ueber die Vorgänge wird des Weiteren gemeldet: Bad Elster, 31. August. Als heute morgen das Zimmermädchen den Koffer bringen wollte, war die Prinzessin Luise von Koburg nicht zu finden. Man nimmt an, daß sie von dem Hauptmann Mattasch-Reglevid durch ein offenes Fenster oder vom Balkon aus entführt worden und mittels Automobils über die Grenze geflüchtet sei. Es wurden sofort alle Hebel zur Wiedergreifung der Flüchtigen in Bewegung gesetzt, doch bisher ohne Erfolg. Zur gleichen Zeit verschwand aus dem Hotel ein aus Graz stammender Herr, von dem angenommen wird, daß er von Mattasch gebunden war und mit der Prinzessin unter einer Decke gesteckt habe.

Bad Elster, 31. August. Die Prinzessin von Koburg bewohnte hier sieben Zimmer in der ersten Etage. Sie war begleitet von einem Arzte, ihrer Hofdame und drei Bediensteten, sowie einem Wächter, der nachts auf dem Korridor zu wachen hatte. Seit einigen Tagen bemerkte man, daß einige Herren, wahrscheinlich von v. Mattasch gesandt, sich Mühe gaben, mit der Prinzessin zu sprechen oder ihr Papiere in die Hand zu spielen. Obgleich ununterbrochen aufgepaßt wurde, muß es doch einem gelungen sein, ihr ein Papier zuzufinden, und mittelst Nachschlüssels muß die Tür ihres Hotelzimmers geöffnet worden sein. Hiernach ist sie wahrscheinlich in einem bereitstehenden, sehr schnell fahrenden Automobil in der Nacht entflohen. Sämtliche Schmucksachen von hohem Werte, sowie einiges Bargeld hat sie mit sich genommen. Nachforschungen in der Nachbarschaft, die sofort nach Entdeckung der Flucht vorgenommen wurden, waren ergebnislos. Gleichzeitig mit ihr ist aus dem Hotel ein Herr aus Graz verschwunden. Man glaubt, daß er ein Mitbewerber war und auf irgend eine Weise Mitteilungen hat zugehen lassen.

Bad Elster, 31. August. Nachforschungen haben ergeben, daß heute früh 1/2 2 Uhr für eine Dame ein Wagen nach Franzensbad bestellt worden ist. Der Kutscher war bis heute abend 7 Uhr noch nicht zurück. Der Befehl des Wagens wurde verfehrt, konnte aber keine Auskunft geben. Nachforschungen in der Umgebung von Aisch, Franzensbad und Rosbach waren ergebnislos. Die zum Suchen für die Nacht aufgestellten Wagen haben von der Abreise der Prinzessin nichts bemerkt. Diese ist allein gefahren; ihre Begleitung befindet sich noch in Bad Elster.

Das „Berl. Tagebl.“ weiß über die Flucht zu berichten: Die Prinzessin bestellte am Mittwoch ihren Tee, den sie sonst 8 Uhr morgens einzunehmen pflegte, ab, mit der Bitte, ihn erst gegen 10 Uhr zu bringen. Als die Kammerjungfer um 10 Uhr den Tee servieren wollte, war die Prinzessin verschwunden. Es ist bis jetzt festgestellt worden, daß Luise von Koburg mit zwei Herren und einer Begleiterin durch ein nach der stillen Landstraße hin

Der Australier.

Roman von E. B. Hornung.

607

(Nachdruck verboten.)

Aber die ansgeprägte Veränderung war denen, die Miles vorher am besten gekannt hatten, unerklärlich. Noch nie hatte eine Jagdgesellschaft ein bescheideneres, milderes und weniger anmaßendes Mißgeschick unter den schlechtesten Schützen gehabt, und Miles war ohne Zweifel besser als Kapitän Andrew. Seine ruhige Bescheidenheit verließ ihn nie.

Man hätte beinahe auf die Vermutung kommen können, daß er die letzten Wochen in einer Schule für gute Manieren, wo ihm die alten Leisten, freien Angewohnheiten abgewöhnt und die Kolonialregeln wirkungsvoll abgelehrt worden waren, zugebracht hätte. Nicht daß er schon und sonderbar gewesen wäre, aber sein Wesen hatte jetzt — zum Beispiel dem Colonel und Alice gegenüber — eine gewisse würdige Ehrerbietung, deren Mangel bisher sein schlimmster Fehler gewesen war. Die, welcher kaum drei Worte in ebenso vielen Tagen mit ihm gesprochen hatte, überkam plötzlich eine Empfindung der Erleichterung und Sicherheit.

„Armer Kerl!“ dachte er, diesmal hält er Wort, muß ich stehen. Nun, ich freue mich, keine Scene hier gemacht zu haben, außerdem ist die Woche halb zu Ende. Wenn sie vorüber ist, werde ich noch froher sein, daß ich ihn gehen ließ. Am Ende schulde ich ihm doch immer mein Leben; es thut mir beinahe leid, daß ich ihn bedrohte, und vielleicht hätte ich ihn noch nicht so sichtlich meiden müssen. Aber ich muß ihn überwachen, und er weiß es. Ich beobachte ihn manchmal, wenn er es nicht ahnt, und es ist mir unmöglich, irgend etwas Verdächtiges an ihm zu entdecken. Gewiß ist er nur zu dankbar, unter diesen Bedingungen davonzukommen, und wird sie nicht brechen, wenn ihm sein Leben lieb ist. Außerdem war seine Neugierde nicht so groß, wie ich dachte.

Mrs. Parfitt ihrerseits war ganz sicher, daß es nur unerworbene Liebe sei, die Mr. Miles so verändert habe. Sie

war zwei Tage höchst aufgebracht, und dann besprach sie, ihrem Entschlusse gemäß, die Sache. Was sie sagte, wurde nicht gut angenommen, und ein kleines Wortgefecht war das Resultat.

Mr. Robson teilte Mr. Pinkney mit, daß er Mr. Miles weniger interessant in der Unterhaltung fände, als er nach dem ersten Abend erwartet hätte. Mr. Pinkney antwortete ihm, daß, wenn alle Australier so ungeliebt wären, er sich freute, nicht dort draußen zu leben. Obgleich Miles, sagte er, ein ausgezeichnetes Sportsmann und verurteilt schöner Kerl sei, wäre augenscheinlich nichts an ihm — wodurch gelacht werden sollte, daß er nicht geistig und literarisch wie Pinkney sei.

Colonel Brisko war auch etwas verwundert, aber im ganzen liebte er den neuen Miles kaum weniger als den alten.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Am demselben Abend — es war am Donnerstag — fand Dick Edmonstone, als er von der Jagd zurückkam, auf dem Tisch des Handlars zwischen anderen Briefen einen, dessen Adresse von unbekannter Hand geschrieben war, höchst, aber in ihrer Weise charakteristisch. Der Umschlag trug einen Londoner Poststempel. Er nahm den Brief mit in das kleine Winterzimmer, in das sogenannte Jagdzimmer, und setzte sich, um ihn allein zu lesen.

Dieses Mißgeschick herrschte in dem Zimmer, denn es lag in einem Flügel des Hauses nach Osten und war durch das Landwehr einer schongewachsenen Eiche überschattet. Einige nach außen sich biegende kleine Zweige dieses Baumes schlugen leise an die oberen Scheiben. Der untere Flügel war in die Höhe geschoben. Das Fenster lag mehrere Fuß über dem Erdboden. Die Ecke darunter war ein einzigendes Plätzchen, den ganzen Tag vor der Sonne geschützt; ein Tisch und ein Stuhl aus Korbgewebe standen dort fest, denn diese Ecke wurde von Mrs. Parfitt und sogar von Alice an den heißen, langen Nachmittagen sehr geschätzt.

Edmonstone hatte seinen Brief eben gelesen, als die Thür sich öffnete und Miles das Zimmer betrat. Dick sah auf und begrüßte ihn: „Das trifft sich glücklich! Ich wollte Sie gerade auffuchen, ich möchte mit Ihnen sprechen.“

Das Erkennen des anderen zeigte sich unverhohlen. Seit den frühen Morgenstunden am Dienstag hatten sie kaum ein Duzend Worte miteinander gewechselt.

„Ich habe hier einen Brief, der Sie interessieren wird“, sagte Dick. „Lesen Sie!“

„Lieber Edmonstone! Ich wollte Sie gestern auffuchen, da ich nichts vor hatte, aber unglücklicher Weise fand ich Sie nicht vor. Die Jäger behandeln mich indessen ganz wundervoll, und ich blieb den ganzen Nachmittag. Wir sprachen über Australien, und das bringt mich auf den Grund meines Schreibens. Ihre Damen erzählten mir von einem etwas geheimnisvollen Australier, welcher sich einige Zeit bei den Leuten aufhielt, wo Sie jetzt sind, und ganz plötzlich im Anfang des letzten Monats wieder hinausging.“

Sein Name war Miles, Ihre Schwester beschrieb ihn mir, und die Beschreibung fiel mir als ungemein ähnlich mit einem wohlbekannten Herrn auf, den die Polizei in den Kolonien jetzt sucht. Thatsache ist: ich habe zufällig hier drüben einen alten Kameraden, Sergeant der berüchtigten Polizei, getroffen, welcher dieses Schreiben wegen herübergekommen ist, und dem ich etwas bedürftig bin, sein Geld möglichst schnell zu verdienen. Da er nach Vorarbeiten arbeitet, darf ich Ihnen nicht sagen, wen er verfolgt. Es geht also nur auf meine Rechnung, was ich schreibe.“

Ich habe ihm nichts davon gesagt, weil es gänzlich mein eigener Gedanke ist, und ich bitte Sie, mir nur folgendes zu sagen: Haben Ihre Freunde irgend etwas von diesem Miles gehört, seit er fortging? Ich habe nämlich Nachforschungen anstellen und herausbekommen, daß sein Name wie Miles für eine Leberfaher in irgend einem der Londoner Bureaus während der letzten zwei Monate gesucht ist.“

(Fortsetzung folgt.)

belegenes Fenster ihrer Wohnung mittels Leitern hinabgestiegen ist. Unten auf der Straße wartete bereits das einem im Bade anlässigen Herrn gehörige Automobil. Sofort nach Bekanntwerden der Flucht ließ die Kurdirektion die umfangreichsten Nachforschungen anstellen, die aber bis jetzt noch ohne Erfolg blieben. Es wird vermutet, daß die Flüchtlinge über die nahe österreichische Grenze gefahren sind. Ferner wird berichtet, daß unzweifelhaft der frühere Geliebte der Prinzessin, Geza Mattasich, die Flucht ins Werk gesetzt hat.

Von anderer Seite wird gemeldet: Die Prinzessin ist um 2 Uhr nachts in Begleitung eines mit dem Oberleutnant Mattasich befreundeten Herrn Waizer aus Graz, der in Bad Eister in demselben Hotel logiert hatte, mit einem Wagen vom Hotel in die Umgebung Bad Eisters gefahren, wo sie Mattasich mit einem Automobil erwartete. Es wurde festgestellt, daß sie verschiedene Kurse mit ihrem Wagen einschlugen, um die Spuren zu verwischen. Weiter wurde ermittelt, daß das Hotelstudenmädchen während der ganzen Zeit Briefe von Mattasich der Prinzessin überbrachte und Mitteilungen der Prinzessin wiederum mündlich an Mattasich weiter beförderte. Ferner wurde festgestellt, daß Mattasich mit der Prinzessin eine Unterredung in der Goswiger Anstalt bewilligt erhalten hatte, nachdem der Arzt unter Schwur erklärt hatte, daß er die Prinzessin weder moralisch beeinflussen, noch irgend welche Gewaltmaßregeln vornehmen würde. Die Persönlichkeiten, die man ihr zur Begleitung gegeben hatte, insbesondere die Hofdame, sind durchaus zuverlässig, und außerdem war der Baderkommissar von Eister amtlich mit ihrer Überwachung betraut. Die Hofdame der Prinzessin, Fräulein Anna von Gebauer, ist die Tochter des pensionierten österreichischen Feldmarschallleutnants von Gebauer.

Etwas Licht in die Sache bringt folgende Meldung aus Bad Eister von gestern: Heute mittag ist der Führer des Automobils, in dem die Prinzessin geflohen ist, nach Bad Eister zurückgekehrt. Nach dessen Aussagen sind die Flüchtigen, und zwar Prinzessin Luise, der ehemalige Oberleutnant Mattasich, ferner ein Herr Josef Waizer aus Graz und eine Freundin Mattasichs in sechs Stunden in rasendem Tempo nach Hof in Bayern gefahren. Hier flogen die vier Personen aus und nahmen einen Wagen, während das Automobil nach Bad Eister zurückfuhr. In Hof bestiegen die Flüchtigen den Berliner Nacht Schnellzug und fuhren nach München. Allen Anschein nach sind sie dann weiter nach der Schweiz geflüchtet, doch liegen hierüber bis zur Stunde noch keine Nachrichten vor. Offenbar hat man anfangs nicht eine Flucht im Automobil in Aussicht genommen, denn ein weiteres Telegramm aus Bad Eister meldet, daß eine angebliche Frau Schubert aus Dresden am Abend vorher bei dem Fuhrwerksbesitzer Ernst Sörgel in Bad Eister ein zweispänniges Geschirr für gestern 1 Uhr nachts nach Franzensbad bestellt hatte. Der oben genannte Hotelier Waizer wohnte ebenfalls im „Wettiner Hof“. Er logierte erst im dritten Stock, ließ sich aber am Tage vor der Flucht ein Zimmer im Erdgeschoß geben, das einen direkten Ausgang nach dem Garten hatte. Durch dieses Zimmer ist die Flucht erfolgt. Waizer verhalf dann der Prinzessin zur Flucht. Er fuhr mit ihr im Wagen vom Hotel fort. Außerhalb von Eister wartete Mattasich mit dem Automobil und fuhr sofort mit der Prinzessin weiter. Der Schmuck, den diese mitgenommen hat, soll etwa 5000 Kronen wert sein. Mattasich soll in letzter Zeit 40000 bis 50000 Kronen beiseite haben. In Wien hat man ein begriffliches Interesse an dem ferneren Schicksal der Prinzessin. Ein Telegramm aus Wien, von wo aus die Untersuchung geführt wird, meldet, daß in Hofleiten sich sofort der Verdacht auf Mattasich und seine Freundin, namens Marie Södger richtete, die schon seine Zusammenkunft mit der Prinzessin in Goswig nach seiner Freilassung vermittelte.

Sieben Jahre sind verflossen, seit die Welt durch die Entdeckung der Beziehungen überrascht wurde, die zwischen

der Gemahlin des Prinzen Philipp von Koburg und dem österreichischen Oberleutnant Geza Mattasich-Reglewisch bestanden. Die Ehe der Prinzessin Luise war anfangs glücklich gewesen, später aber stellten sich zwischen ihr und ihrem Gemahl Missbilligkeiten ein, die zum Teil jedenfalls durch die immer deutlicher hervortretende Neigung der Prinzessin zu übertriebenem Aufwande hervorgerufen wurden. Die Entfremdung der beiden Gatten hatte bereits Platz gegriffen, als auf einer Redoute im Karneval 1896 in Abbazia Oberleutnant v. Mattasich der Prinzessin Luise vorgestellt wurde, deren Liebe er bald gewann. Beide gaben sich der schnell emporlodenden Leidenschaft so rückhaltlos hin, daß sie jede Vorsicht vergaßen und ihr Verhältnis bald ein öffentliches Geheimnis wurde. Mattasich gab mit dem Prinzen ein Duell, in dem er, wie er in seinem erst kürzlich erschienenen Buche sich rühmt, den Prinzen absichtlich geschont hatte. Da die der Prinzessin zu Gebote stehenden Mittel bei dem ungewöhnlichen Aufwand, den sie betrieb, nicht weit reichten, wurden Wechsel gefälscht, und als dies bekannt wurde, ließ sich der Skandal nicht mehr vermeiden. Ob und in welchem Maße Herr v. Mattasich an der Wechselgefälschung beteiligt war, ist in völlig zweifelhafter Weise nicht festgestellt worden, vom Kriegsgericht aber wurde er schuldig befunden, mit Ausstoßung aus dem Heere und sechsjähriger Kerkerhaft bestraft. Prinzessin Luise hingegen wurde für geistig minderwertig erklärt und auf Grund der ärztlichen Gutachten in Heilanstalten, zuletzt in der Pflanzschule in Goswig bei Meissen, interniert. Inzwischen blieb Mattasich bei der Versicherung, daß er unschuldig sei, auch nachdem er vor zwei Jahren ohne sein Zutun begnadigt worden war.

Vermischtes.

*** Eine gesunde Natur.** Eine eigenartige Schlafstille hat sich dieser Tage bei der großen Hitze ein Dachbederger in Desingerode gewährt. Mit der Reparatur eines Hausdaches beschäftigt, war er in trunkenem Zustande auf das Dach gestiegen und hatte sich hinter dem Schornstein schlafen gelegt. Gerade will sich nun der Hausbesitzer einmal nach dem Dachbeder umsehen, da kommt dieser aus lustiger Höhe herabgefallen, fällt neben ihm nieder und rührt kein Glied mehr. Neben dem Gefallenen liegt eine zerbrochene Bierflasche, die mit allem Nordhäuser gefüllt gewesen war. Der erschrockene Hausbesitzer ruft sofort seinen Knecht. Beide waren der Meinung, eine Leiche vor sich zu haben. Beim Begreifen schlägt aber der Berunglückte die Augen auf und sagt: „Ich laie mit man taufren, ist bin ja blot bei... das macht aber bei große Hitze, und wo hat je denn mine Bitterlache hängelegt?“ Nur einige Hautabschürfungen im Gesicht sind als Zeichen seines Leichtsinns zurückgeblieben.

*** Der Arzt als Leichenbestatter.** Von einem Arzt, der sich vor den Boden nicht fürchtete, wird der Täglichen Rundschau aus Madrid geschrieben: Während einer Pockenepidemie, die in einer kleinen Stadt Nordspaniens wütete und unter der Bevölkerung Schrecken hervorrief, starb eine Frau an dieser schrecklichen Krankheit. Es war ganz unmöglich, sie begraben zu lassen, da niemand sich dem Bodenhaufe zu nähern wagte, und auch niemand ein Grab graben wollte. Als der Dorfarzt davon erfuhr, ging er in die elende Hütte und machte eigenhändig den Leichnam zur Beerdigung bereit. Dann eilte er auf den Kirchhof und grub ohne jeden Beistand ein Grab. Darauf holte er den Sarg ab, senkte ihn in die Grube und zwang den Geistlichen, die übliche Messe, wenn auch aus sicherer Entfernung, für die Tote zu lesen. Dann vollendete er sein Werk der Mildtätigkeit, indem er das Grab füllte.

*** Was die Trinkgelder in der Bayreuther Festspielzeit eintragen,** zeigte kürzlich eine Gerichtsverhandlung vor dem dortigen Gewerbegericht. Eine Kellnerin aus Mainz war auf vier Wochen von einem Weinrestaurateur engagiert worden, wurde aber nach einigen Tagen ohne Kündigung entlassen. Sie klagte gegen ihren Arbeitgeber auf einen Schadenersatz von 500 Mark. Um die Höhe dieses Anspruches bemessen zu können, wurde der Ober-

kellner des Weinrestaurants vor das Gericht geladen und eidlich vernommen. Er versicherte, während der vierwöchigen Festspielzeit über 1000 Mark an Trinkgeldern eingenommen zu haben. Die übrigen Kellner und Kellnerinnen hätten an Trinkgeldern 500 bis 700 Mark in der gleichen Zeit und in demselben Lokal verdient. Wenn man erwägt, daß die Festspielgäste eigentlich nur zwanzig Tage in Bayreuth sind, so muß der betreffende Oberkellner durchschnittlich 50 Mark, das übrige Personal 25 bis 35 Mark Trinkgelber täglich eingenommen haben. Die Klage der Kellnerin wurde übrigens nach der „Frankf. Ztg.“ als unbegründet abgewiesen.

*** Einen allzukräftigen Händedruck** erhielt in Berlin der Schumachermeister August Engel, als er in einer Gastwirtschaft in der Krennener Straße 1 beim Frischschoppen saß. Ein alter Bekannter, den er lange nicht gesehen hatte, traf ihn dort und drückte ihm in der Freude des Wiedersehens seine Rechte so herb, daß es empfindlich schmerzte. Der Meister suchte sich der überschwenglichen Begrüßung zu entziehen, brach sich aber dabei, weil sein Freund jetzt noch fester drückte, den Mittel- und den Ringfinger. Er mußte die Hilfe der Rettungswache in Anspruch nehmen.

*** Die Japanerinnen in Kriegszeiten.** In den Tempeln kann man in Japan während der Kriegszeit jeden Tag Frauen sehen, die sich vor den Götzen niederwerfen und mit klagender Stimme Gebete sprechen. Darauf schneiden sie sich ihr Haar ab, wodurch sie zu erkennen geben, daß sie Witwen sind, die das Gelübde ablegen, nicht wieder zu heiraten. Die abgeschneittenen Haare werden mit einem breiten Bande aus weißem Papier umschlungen und an dem Eingange zur inneren Kapelle des Tempels aufgehängt. Dort bleiben sie so lange hängen, bis so viele Haaropfer gebracht worden sind, daß sich daraus ein Haarseil machen läßt. Ein solches Seil aus Menschenhaare soll eine überraschende Stärke besitzen. Vor dem nicht weit von Tokio liegenden berühmten Tempel Jigami hängt ein solches, mehrere Zoll im Umfang messendes Seil aus Menschenhaare. Die Haare, die zu diesem Seile dienen, sind alle von den Witwen der im chinesisch-japanischen Kriege gefallenen Japaner geopfert worden.

*** Eine neue Riffelart der „Schwarzen Hand“.** Aus New-York wird dem „Daily Express“ berichtet, daß ein Italiener in New-Hochelle, der sich geweigert hatte, Bedingungen der Gesellschaft der „Schwarzen Hand“ zu erfüllen, am 28. August abends ermordet aufgefunden wurde. Sein Herz war ihm aus der Brust genommen und in zwei Stücke geschnitten worden. Zwei Einwohner von Nordbergen wurden aufgefordert, je 2000 Mk. an die Genossenschaft zu zahlen und für den Weigerungsfall mit dem Tode bedroht. Ein Schuhmacher in Brooklyn hat die Polizei um Schutz, da man ihm gedroht hat, sein Haus mit Dynamit in die Luft zu sprengen.

Markt-Bericht.

Freitag, den 2. September 1904.
Am heutigen Markttag wurden 131 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück je nach der Größe und Qualität 5 bis 9 Mark.

Dresdner Schlachtviehpreise

vom 1. September 1904.
Auftrieb: Ochsen 10, Kalben und Kühe 4, Bullen 15, Kälber 1241, Schafe 150, Schweine 1873, zusammen 3293 Stück, davon 10 Änder österreichisch-ungarischer Herkunft. Preise pro 50 kg Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe und Bullen Montagspreise: Kälber 46-48, 68-72, 43-45, 65-67, 40-42, 62-64, —, —, langsam; Schafe Montagspreise; Schweine 45-46, 58-59, 46-47, 59-60, 43-44, 56-57, 40-42, 53-55, —, — langsam. Ueberfländer: Ochsen 10, Kalben 1, Bullen 3, Schafe 90.

Der Australier.

Roman von G. W. Hornung.

(Nachdruck verboten.)

„Möge ich habe ich mich auf eine ganz verkehrte Mutmaßung geworfen, aber Miss Edmonstone erzählte mir, daß Ihre Freunde die Bekanntschaft dieses Miles in einer außerordentlich Weise machten und niemand sonst etwas über ihn wußte. Auf jeden Fall werde ich Campion, welcher jetzt an der See wegen einer neuen Spur ist, nichts darüber sagen, bis ich von Ihnen Näheres gehört haben werde. Ihre aufrichtiger Stephen Biggs.“

„Welcher Name war das?“ fragte Miles schnell. Er hatte bis zum Ende ruhig zugehört. Aber zuletzt war ganz plötzlich die Farbe aus seinem Gesicht gewichen.

„Biggs! Ein treuer Mann als Gefährte, reich wie ein Kröte. Wenn er sich darauf geeizt hat, Sie zu fangen, wird er Sie um die ganze Erde heken.“

„Nein, ich meine den anderen Mann — den Namen des Sergeanten!“

„Dich sah wieder in den Brief.“

„Campion!“ sagte er.

„Campion!“ wiederholte Miles klüsternd, „der einzige Häcker, den ich je fürchtete, der einzige Mann in der Welt, den ich — außer Pound — noch fürchten muß. Campion, mein bitterster Feind!“

Edmonstone erhob sich aus dem Lehnstuhl, in dem er gesessen hatte, setzte sich an den Tisch, öffnete eine Mappe mit Köschpapier und nahm einen Briefbogen heraus.

„Wissen Sie jetzt antworten?“ rief Miles.

„Ja, auf der Stelle.“

„Was wollen Sie schreiben?“

„Ich habe mich noch nicht entschlossen. Was würden Sie an meiner Stelle sagen? Ich bin ein ungewandter Mann.“

„Wenn wir die Rollen tauschen und ich Sie so wie Sie mich diese beiden Tage behandelt hätte — seit unserem

Vergleich — würde ich das Schlimmste schreiben und dann fertig damit sein“, sagte Miles im Tone äußerster Bitterkeit. „Sie versicherten mir, daß Sie mir vertrauen, und trauen sich doch nicht in meine Nähe auf dem Moor, weil Sie ein verräterisches Spiel von meinen Händen fürchten. Sie bewachen mich hier im Danke wie ein Luchs, und doch schwöre ich, daß ein Mann noch nie sein Versprechen besser hielt, als ich das meine. Edmonstone, Sie thun die Dinge nur halb. Es ist besser, Sie beendigen die Komödie und teilen Ihrem Freund die Wahrheit mit.“

Borwurf und Resignation vernichteten sich bei seinen Worten. Edmonstone schloß die Augen.

„Anfin“, sagte er, „ich wäre ein Narr, wenn ich Sie nicht überwachte — mehr als ein Narr, wenn ich Ihnen traue. Aber Sie anzusehen ist eine andere Sache. Ich denke nicht daran, es zu thun, bis —“

„Ich kann mein Wort halten, so schlecht ich auch bin, Edmonstone. Nebenbei bin ich kein Thor.“

„Und Sie gehen am Montag fort?“

„Ja, um am Dienstag zu segeln. Sie haben mein Billet gesehen.“

„Dann sollen Sie meine Antwort auf diesen Brief lesen.“

„Dich warf rasch ein paar Zeilen auf das Papier. Er reichte es mit noch nasser Tinte Miles, welcher folgende Worte las: „Lieber Biggs! Eine falsche Fährte — fürchte ich. Damen sind nie genau. Sie sind über Miles falsch berichtet. Ich kannte ihn in Australien. Er kann der Mann, den Sie suchen, nicht sein. — Ihr aufrichtiger R. Edmonstone.“

Der Briefbogen raschelte in Miles Hand. Einen Augenblick schwebte eine ebenso dankbare Bewegung seine Brust, wie er sie einst dem jungen Edmonstone eingeklebt hatte.

„Sie sind in der That ein Freund“, murmelte er, indem er den Brief zurückgab. „Und doch scheint Ihre Freundschaft Wahnsinn zu sein.“

„Mein alter Gefährte schwört, daß ich in dem Punkt wahrhaftig bin.“

Dies faltete den Brief zusammen, schloß ihn in ein Couvert, adressierte ihn und stand auf, um zu gehen. Miles folgte ihm bis zur Thür und drückte schweigend seine Hand.

Als die Thür sich hinter Edmonstone geschlossen hatte, sank Miles in den Lehnstuhl und schloß seine Augen.

Sein Ausdruck, der zuerst menschlich war, veränderte sich schnell, und sein ganzes Gesicht veränderte sich. Einen Moment später war es nicht mehr angenehm anzusehen, die Sählichkeit des Verbrechens hatte es in einem Nu entstellt, die Teufel in ihm waren mit einem Mal entkesselt, und sein Aussehen war ebenso abschreckend wie seine Gedanken.

„Verflucht“, dachte er, „ich verliere meine Ruhe, werde erregt und bewegt wie nie zuvor. Inzwischen war meine Dankbarkeit gegen diesen Verräther nicht ganz erloschen, ich fühlte wirklich etwas Berartiges. Es waren nicht nur Lügen, was ich ihm in der Nacht erzählte. Ich glaube, der Anstrich von Wahrheit rettete mich, soweit er in Betracht kommt. Auf jeden Fall habe ich ihn mit Erfolg zum besten gehabt, und er wird es erfahren, ehe er mit mir fertig ist. Wahrlich, ich hätte nicht darauf gerechnet, ihn hier zu finden, nach dem, was der Colonel schrieb, aber ich schwänke mir, das ganz daran gemacht zu haben; ich kann mir zu jedem Schritt gratulieren. Ich war ein Dummkopf, ihm die Auskunft für das Passagiergeld zu zeigen, es verriet ihm den Namen und die Linie des Dampfschiffes und öffnete der Verfolgung den Weg, wenn wir fort sind. Und doch — und doch hätte ich gar keinen klügeren, falschen Geiß erkennen können.“

Anstatt das ich Geld fortgeworfen habe, wird das Passagiergeld eine grobkörnige Verwendung erhalten; wir werden in entgegengelegter Richtung frei davongehen, während unsere guten Freunde hier an nichts als an den einen Dampfer denken. So ist noch einmal alles gut ausgefallen, wenn ich mich nur diese drei Tage noch weiter halten kann, wenn mich nur Jean Pound und Frank Campion nicht fassen, wenn nur — wenn ich mich nur nicht läusche und irreführt werde in der Voraussetzung, daß ich meinen Preis forttragen werde.“ (F. 1)

2. Beilage zu Nr. 104 des Wochenblattes für Wilsdruff.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 2. September 1904.

Amlich wird bekannt gegeben: Im Auftrage der Ministerien des Innern und der Finanzen sollen vom laufenden Jahre an in der Königl. Forstakademie **Tharandt** alljährlich wieder Vorträge über Teichwirtschaft und Fischzucht durch den Professor Dr. Jacobi abgehalten werden. Die erste Serie umfasst: biologische Grundlagen der Teichwirtschaft, Teichbau, Teichbehandlung. Die Vorträge und Demonstrationen dieser Serie beginnen Montag, 3. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr, und schließen Sonnabend, 8. Oktober d. J., mittags 12 Uhr. Besuche am Zuweisung der Plätze zu den jedem unentgeltlich zugänglichen Vorträgen sind baldigst an die Geschäftsstelle des Sächsischen Fischereivereins in Dresden-Alstadt, Wiener Platz Nr. 1, Eingang C, zu richten.

In einer Fabrik der Barbara-Straße in **Dresden** lief eine Strohhutmäherin in die offen gelassene Fahrstuhlöffnung hinaus. Sie stürzte vier Meter tief hinab und erlitt eine Gehirnerschütterung, der sie erlegen ist.

In den Kunstwerkstätten von St. F. Seifert in **Dresden** haben 50—60 Arbeiter (von insgesamt 80) die Arbeit niedergelegt, weil sieben Kommissionsmitglieder entlassen worden waren.

Im Königl. Großen Garten in **Dresden** erschoss sich ein 27-jähriger Kaufmann infolge verfehlter Spekulationen.

Die Verheerungen der Bodenpekulation zeigt in handgreiflicher Weise eine Zwangsversteigerung, welche kürzlich in **Dresden-Mitte** stattfand. Drei Baustellen waren zusammen auf 17460 Mk. taxiert und wurden für 16500 Mk. losgeschlagen. Die drei Baustellen waren mit 125368 Mk. Hypotheken belastet, sodaß beinahe 109000 Mk. ausgefallen sind. Nach dem Tagwerte war das Quadratmeter dieses Landes 9 Mk. wert, belastet war es aber mit 64 Mk., also mit dem Siebenfachen des eigentlichen Zeitwertes.

Um „das Glück zu versuchen“, gingen ein Kellner und einige Lohnkutscher von **Birna** nicht erst nach Monato, sondern blieben habsü dori, indem sie meinten, daß auch in einer einfachen Kutscherstube die Gans Fortunat zu erringen sei. Und man hatte sich nicht getäuscht. Beim sogenannten „Hänseln“ wanderten ganz hübsche Beträge in die Hände des vom Glück Begünstigten. Keinem hielt man die Bank, aber als man endlich Schluß machte, war doch, wie das nun einmal nicht anders möglich ist, ein „Ge-

ruppter“ dabei, und diesmal war es der Kellner, dem einer der Lohnkutscher gegen 200 Mark „abgeklopft“ hatte.

Um 4 Pfennige bis zum Landgericht. Die Postbehörde hat einen Streit wegen 4 Pfennigen bis zum Landgericht getrieben. Neun Herren eines Briefmarkenvereins in **Reerane** sandten ihrem Vorsitzenden eine Aufsichtspostkarte mit einer lose aufgeklebten, gebrauchten 80 Pfg.-Marke versehen und zwar an der für die Frankatur bestimmten Stelle. Der Vorsitzende sollte die Marke für eine Sammlung erhalten, dafür aber 2 Pfg. Strafporto zahlen — scherzhalber. Die Post sah hierin eine Portohinterziehung. Sie hatte aber mit dem Antrag auf Eröffnung des Strafverfahrens weder beim Staatsanwalt noch beim Gericht erster Instanz Glück. Es wurde ihr bedeutet, daß, wenn eine Portohinterziehung beabsichtigt gewesen sei, die betreffenden wohl eine in Farbe und Wert geeignete Marke verwenden haben würden. Dieselbe hätten sie dann sicher auch fest aufgeklebt. Auch könne von einer Schädigung des Staates nicht die Rede sein, denn es hätte Strafporto erhoben werden können. Die Post gab sich damit nicht zufrieden und erhob Beschwerde beim Landgericht, wurde damit aber abgewiesen. — Was mögen die 4 Pfennige an Arbeit und Geld gekostet haben!! O heiliger Bureaukratius!

In gemeinschaftlicher Sitzung der städtischen Kollegien in **Olbernhau** wurde am Sonnabend Ratsherr Professor Steiner in Dresden zum Bürgermeister gewählt.

Der Luftschiffer Spiegel, der am Sonntag nachmittag vom Etablissement Tiergarten Scheibe in **Chemnitz** aus einen Ballonavstieg unternommen hatte, ist in der Nacht zum Dienstag wohlbehalten bei seinen Angehörigen in Dresden eingetroffen. Er erreichte mit seinem Ballon eine Höhe von 4260 Meter (bei einer Temperatur von 6 Grad Celsius unter Null) und landete unter schwierigen Verhältnissen auf der sogenannten Polackenheide bei Komotau. Die Fahrt schildert der Luftschiffer als eine seiner schönsten und denkwürdigsten.

Viel Unheil ist schon durch die Unsitte mancher Geschirrführer, mehrere Wagen zusammenhängend zu befördern, angerichtet worden. Am Montag Mittag wurde in **Delitzsch** i. S. durch einen solchen „Doppelwagen“, als sich der Anhänger löste, ein 4-jähriges Kind überfahren und schwer verletzt.

Eine unangenehme Zollgeschichte widerfuhr letzte Woche einer Firma im nordwestböhmisches Industriebezirk. Sie hatte einen Waggon Frachtgut nach **Zittau** beordert und den Inhalt als Baumwollabfälle deklariert, für welche kein Ausfuhrzoll zu zahlen ist. Die österreichischen Zollbeamten unterzogen jedoch den Waggon in

Zittau einer gründlichen Prüfung und entdeckten hierbei, daß sich bei der Türe des Waggons wohl eine geringe Menge Baumwollabfälle befand, die übrige Ladung aber aus Habern und Lumpen bestand, die einem bedeutenden Ausfuhrzoll unterliegen. Der Zoll würde in diesem Falle über 500 Kronen betragen haben. Außerdem fanden sich aber auch noch 7 Ballen Ketten garn im Gewicht von 900 Kilo vor, die wieder der Achtsamkeit der sächsischen Zollbehörde entgehen sollten, um hier 500 Mk. Einfuhrzoll ersparen zu können. Die Zollbehörden belegten das Ketten garn mit einer Strafe von 3000 Mk. Der Adressat in Zittau verweigerte daraufhin die Annahme der Ladung. Die ganze Sendung im Gewicht von 5000 Kilo ist von der österreichischen Zollbehörde mit Beschlagnahme belegt worden. Dem österreichischen Staat wird durch diese Entdeckung an Strafe und Zoll eine Einnahme von etwa 6000 Kronen zuzuliegen. — Wie verlautet, soll der Empfänger zugleich Abfender der beschlagnahmten Waren sein.

In der Nacht zum Montag machte der etwa 40 Jahre alte Bergarbeiter Richard Rauch in **Rugau** seinem Leben durch Erschießen, jedenfalls mittels Dynamit, ein Ende. Wie Augenzengen berichten, ist der Körper des durch die Gewalt des Schusses in entsetzlicher Weise verflümmelt worden.

Der 29-jährige verheiratete Kontorist Ernst B., der am 7. August nach Unterdrückung eines größeren Geldebetrags mit einer in **Annaberg** in Stellung gewesenen Kellnerin durchbrannte, ist am Freitag mit seiner Begleiterin in Breslau verhaftet worden.

Der aus **Lobendau i. S.** gebürtige, kürzlich in Wien verstorbenen Hofrat Professor Drasche hat seiner Heimatgemeinde reiche Vermächtnisse hinterlassen. Zum Andenken an seine Eltern errichtete er eine Stiftung in Höhe von 160000 Kronen unter dem Namen „Josef und Magdalena Drasche-Stiftung für Arme und Studierende“, ferner Studienstiftungen im Betrage von 14000 Kronen für zwei Knaben aus Lobendau, welche die Mittelschule besuchen und 100000 Kronen für zwei Mädchen, welche Lehrrinnen werden wollen, sodann Stiftungen für humanitäre Vereine in Lobendau im Betrage von 6000 Kronen.

Kurze Chronik.

In der **Affäre Lucie Berlin**, die, wie erinnerlich, ebenso wie die elfjährige Margarete Koschorek in Berlin einem Lustmorde zum Opfer fiel, war gegen den Tat beschuldigten Berger die Voruntersuchung, nach Abschluß der Sachverständigenuntersuchen durch den Untersuchungs-

richter Dr. Rahmann geschlossen und die Akten der Staatsanwaltschaft überandt worden. Diese hat nunmehr Ergänzung der Voruntersuchung beantragt, die nach der Rückkehr des Untersuchungsrichters von seinem Urlaub erfolgen wird. Berger hat durch seinen Verteidiger Rechtsanwalt Bahn beantragen lassen, die Mädchen vernehmen zu lassen, die mit der Liebetrau zusammen im Frauengefängnis in der Barnimstraße gefesselt haben, und denen die Liebetrau ihre feste Absicht, sich mit Berger zu verheiraten, mitgeteilt haben soll.

Wegen eines Hundehandels war in einer Gastwirtschaft zu Mühlhausen i. Th. zwischen zwei Arbeitern Schmärling und Sommer ein Streit entstanden. Auf dem Nachhausewege wurde S. von Sch. verfolgt. Ausgeblüht in der Notwehr zog Sommer das Messer. Schmärling erhielt damit tiefe Stiche in Hals und Rücken und mußte in das Krankenhaus geschafft werden. Sein Zustand ist hoffnungslos. Auch Sommer erhielt schwere Verletzungen am Kopf. Eine große Blutlache bezeichnete den Ort der Tat.

Selbstmord eines Geschwisterpaares. Frankfurt a. M., 30. Aug. Die am 15. August bei Konstanz aus dem Bodensee geländeten Leichen von zwei unbekanntenen Personen aus Frankfurt a. M. wurden jetzt rekonstruiert. Es ist ein Geschwisterpaar, der 27 Jahre alte Kaufmann Konstantin Watt und seine 2 Jahre jüngere Schwester, die Telephonistin war. Am 2. August hatten sie ihre gemeinsame Wohnung verlassen. Was sie in den Tod getrieben, ist noch unbekannt.

Letzte Nachrichten.

Prag, 2. September. Der Student Arthur Seidel aus Plauen i. B. wurde gestern in Mäh ermordet aufgefunden.

Eine Globbspott für die Russen übermittelte uns heute Nachmittag Wolffs Bureau:

Tokio, 2. Septbr. (Neuter-Meldung.) Die Russen begannen gestern früh, sich von den Stellungen zur Rechten und im Zentrum von Manjang zurückzuziehen und wurden bei dem Versuche, das rechte Ufer des Taitseho zu überschreiten, in große Verwirrung geworfen. Die Japaner verfolgten sie und bemächtigten sich der russischen Geschütze. Darauf beschossen sie den Bahnhofs von Manjang mit russischen Granaten.

Tokio, 2. September. Hier war gestern das Gerücht verbreitet, daß die Japaner Manjang genommen hätten. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt jedoch abzuwarten.

Rom, 2. Sept. Eine Telegramm aus Manjang berichtet, daß die russischen Verluste bei den Kämpfen um die Stadt sich auf 15000 Mann an Toten, Verwundeten

und Gefangenen belaufen. Die japanischen Verluste sollen 12000 betragen.

Paris, 2. September. Nach einer Privatmeldung aus Petersburg scheinen große Grenzgefechte zwischen Manjang und Mukden bevorzustehen oder schon begonnen zu haben. Ein Teil der russischen Garnison soll zur Unterstützung der von Manjang abmarschierenden russischen Kolonnen aufgeboten werden.

Paris, 2. September. Nach Berichten aus Petersburg ist es heute gestattet mitzuteilen, daß die russische Heeresmacht in Ausdehnung von ca. 21 Kilometern in den letzten Augusttagen vorgerückt gewesen ist. Bis zum Spätabend des 31. August galt Kurapatkins Aufstellung als eine unter den gegebenen Umständen ganz vortreffliche, aber Kurapatkins Ueberschreitung des Taitseflusses erforderte eine sofortige und radikale Aenderung des Kurapatkin'schen Gesamtplanes. Man hatte den Eindruck, daß die Reserven im rechten Augenblick nicht verfügbar waren, sodaß das Zentrum dem japanischen Angriff weichen mußte. Der japanische Erfolg war nur durch rechtzeitige Verstärkung möglich, welche die Japaner bei völlig unvölligtem Himmel in der Nacht vom 30. August erhielten. Gegen das Zentrum der Japaner, welches man um 2 Uhr morgens bei plötzlich hervorgetretenen Mondlicht meldete, wurde das Feuer aller russischen Batterien gerichtet. Die Japaner schienen sich zurückzuziehen. Gegen 10 Uhr morgens galt das Gefecht mit einem unerwarteten Resultat für die Japaner beendet. Mischtschenkos Kavallerie trug dazu bei, die in Getreidefeldern verborgen gewesenen Japaner aufzusuchen und zu vertreiben. General Stadelberg überwachte auf einem 300 m hohen Hügel an der Bahnlinie die Leistungen der Artillerie seines Korps. Eine Bombe schlug, ohne zu explodieren, 20 Schritte von seinem Standpunkte ein.

Paris, 2. September. Wie ein Telegramm aus Mukden meldet, ist hier das Gerücht verbreitet, daß eine japanische Kolonne von 10000 Mann von Südosten auf Mukden vorrückte.

Mukden, 2. Sept. Nach heftigen Regengüssen sind die Wege wieder unpassierbar. General Unerwitsch soll sich mit 30000 Mann 2 Tagemärsche von Mukden und 10 Tagemärsche von Jagiang befinden.

Tages-Kalender.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff. Geöffnet Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., 3-6 Uhr nachm. Sonnabends von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. Anbringen von Grundbuchsachen an jedem Wochen-

tage von 9 bis 12 Uhr vorm. und 3 bis 5 Uhr nachm. mit Ausnahme von Freitag vormittag und Sonnabend nachmittag.

Königl. Untersteuer-Amt Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von 8 bis 12 vorm., 2 bis 6 nachm. Geschäftskunden der Königl. Sächs. Güterverwaltung zu Wilsdruff. Für Eilgut: Wochentags 7-12 Uhr und 1-7 Uhr, Sonntags 8-12, mit Ausschluß der Stunden während des Gottesdienstes, für Wagenladungen: Wochentags 7-12 Uhr und 1-7 Uhr, für Frachtgut: Wochentags 7-12 Uhr und 2-7 Uhr. Ferkel werden an Tagen, wo Ferkelmarkt stattfindet, bereits von früh 6 Uhr zur Beförderung angenommen.

Nat.- und Polizei-Expedition, sowie das Königl. Standesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 vorm. und 2 bis 4 nachm.

Stadtkasse und Steuereinnahme ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 vorm. 2 bis 4 nachm.

Sparkasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 vorm., 2 bis 4 nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat (für Gehilfen, Dienstboten und Arbeiter) von 1 bis 3 nachm.

Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie für Wilsdruff bei Bruno Gerlach am Markt, für Kesselsdorf und Umgeg. bei Gustav Kohl. Prozeßagent Delleßen, Tharandt. Behördlich zu gelassener Rechtsbestand bei den Kgl. Amtsgerichten Wilsdruff, Tharandt und Böhlen. Fernspr. Nr. 54 Amt Deuben. Angutreffen in Wilsdruff „Alte Post“ Dienstag vorm.

Stadtbad Wilsdruff. Dampfbäder für Herren Dienstags und Donnerstags 4-9 Uhr, Sonnabend nachm. und Sonntag vorm. — Dampfbäder für Damen: Dienstags und Donnerstags 10-4 Uhr. — Elektrische Licht-, Bannen- und Brause-Bäder täglich Sandbäder auf Bestellung. Massage in und außer dem Hause.

Dienstvermittlung-Geschäftsstelle des landwirtschaftlichen Vereins bei Otto Reinhard Dresdnerstraße 97.

Man bestellt

das „Wilsdruffer Wochenblatt“ für Monat September in Wilsdruff bei der Geschäftsstelle und bei den Ausgabestellen, auf dem Lande bei den Ausgabestellen oder, soweit das Blatt durch die Post bezogen wird, bei den Postboten.

Geschäftsstelle

des Wilsdruffer Amts- u. Wochenblattes.